

Volkshochschule Wyhler Wald

Die kleine Gemeinde Wyhl am Kaiserstuhl steht bundesweit für den ersten erfolgreichen Widerstand gegen den Bau eines Atomkraftwerks – die Gründung der Volkshochschule Wyhler Wald auf dem besetzten Baugelände für eine bis dato außergewöhnliche Strategie der Aufklärung, Mobilisierung und Stabilisierung einer Protestbewegung durch Informations- und Kulturveranstaltungen.¹ Über acht Monate im Jahr 1975 hinweg besetzten Männer und Frauen aus der regionalen Landbevölkerung im Schulterschluss mit akademischen Kreisen vor allem aus Freiburg den von der Landesregierung geplanten Standort des Atomkraftwerks in den Rheinauen nördlich des Kaiserstuhls. Auf dem Bauplatz errichteten sie mehrere Blockhäuser und als Versammlungsort das Freundschaftshaus. Sie gründeten die Volkshochschule Wyhler Wald und organisierten zudem über Monate hinweg die abwechselnde Unterstützung der Bauplatzbesetzung durch die Nachbargemeinden. Der Protest blieb friedlich und führte letztlich zum Abbruch des gesamten Bauvorhabens. Einen bedeutsamen Anteil daran hatten die regelmäßigen Veranstaltungen der kurz nach der Bauplatzbesetzung aktiven Volkshochschule Wyhler Wald.

**- Selbstinformation
und
Zusammenhalt
im Protest**

WYHLER WALD

der Badisch - elsässischen Bürgerinitiativen

- 59. Programm -

Breisach:	8.6.82
Königschaffhausen:	9.6.82
Emmendingen:	15.6.82
Buggingen:	21.6.82
Vogesenwanderung:	27.6.82
Müllheim:	29.6.82
Kaiserstuhl:	Termin offen
Freiburg:	Termin offen



8. Juni: "Nach-Rüstung" kommt Krieg
Dienstag

Der gleichnamige Videofilm einer Tübinger Friedensgruppe beleuchtet einerseits die Argumente der etablierten Politiker und Militärs, die die offizielle Sicherheitspolitik vertreten. Andererseits werden auch die gängigen Argumente der Friedensbewegung und anderer Gruppen kritisch dargestellt: Aus welchen Gründen wird denn nun wirklich aufgerüstet? Wo liegen die Risiken und Gefahren für Kriege?

Außerdem wird Hansjörg Pfister (Bötzingen) nach dem Film kurz die jüngsten amerikanischen und sowjetischen Abrüstungsvorschläge darlegen und abschließend soll ausführlich diskutiert werden.

20.00 Uhr im Gasthaus Hirschen in Ihringen/ Kaiserstuhl

9. Juni: "S'Weschpenäscht" - Chronik des Widerstands von Wyhl und anderswo
Mittwoch

Anfangen von Breisach über Marckolsheim nach Wyhl - mit Abstechern innerhalb und außerhalb des Dreiecklands - dokumentiert dieser Film 12 Jahre gelebte Geschichte des Widerstands gegen Umweltzerstörung und Wachstumsideologie.

Über vier Monate lang wurden in der Freiburger Medienwerkstatt Unmengen von Bild- und Tonmaterialien in engagierter Kleinarbeit zusammengestellt. Das Ergebnis ist ein Film, der so lebendig und direkt ist, wie es unsere Bewegung in diesen 12 Jahren gewesen ist, der Hintergründe und Zusammenhänge noch einmal aufzeigt. Ein Film, der stolz zeigt, was wir in dieser Zeit alles erreicht haben und Mut macht, es uns in Zukunft nicht nehmen zu lassen.

20.30 Uhr im Gasthaus Ochsen in Königschaffhausen

15. Juni: "Flo's Hessliche Ohr-Bild-Show" - eine Multi-Media-Show in
Dienstag Sachen: "Keine Startbahn West"

Dieser ca. eineinhalb Stunden lange Diavortrag mit Musikbegleitung zeigt die harten Auseinandersetzungen um die "Startbahn West" im Flörsheimer Wald. Vielen bisher nur aus offiziellen Medien bekannt, werden sie hier auf ganz andere Art und Weise dargestellt, nämlich aus der Sicht der Betroffenen.

Was im Flörsheimer Wald geschehen ist und geschieht, kann möglicherweise bald auch im Wyhler Wald grausame Realität werden. Deswegen ist es für uns wichtig, mit den Bürgerinitiativen von dort Erfahrungen auszutauschen und von ihnen zu lernen.

Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Kommunalen Kino Emmendingen

20.00 Uhr Kommunales Kino, Landvogtei 6 in Emmendingen

Die Verhinderung des Atomkraftwerks in Wyhl erlangte in kurzer Zeit gleich mehrfachen Symbolwert²: Wyhl gilt weithin erstens als Beginn der organisierten Anti-Atomkraftbewegung in der Bundesrepublik Deutschland und verdeutlicht am Beispiel der Volkshochschule Wyhler Wald, wie sich aus anfänglichem Protest häufig ein zivilgesellschaftliches Expertentum herausbildet. Zweitens war der Widerstand in Wyhl stilbildend für den Aufschwung der sogenannten Neuen Sozialen Bewegungen ab Mitte der 1970er Jahre und signalisierte damit den heraufziehenden gesellschaftlichen Wandel in der Bundesrepublik. Drittens gelten die Ereignisse in Wyhl als eine entscheidende Wegmarke zur Gründung und Etablierung der Grünen im Südwesten und viertens demonstrierte die enge, grenzüberschreitende Kooperation von badischen und elsässischen Aktivisten, Aktivistinnen und Bürgerinitiativen den zwischenzeitlich erreichten Erfolg der deutsch-französischen Aussöhnung links- und rechtsseitig des Rheins gerade auch auf der Ebene zivilgesellschaftlicher, regionaler Akteure. Der Beitrag der Volkshochschule Wyhler Wald für den erfolgreichen Widerstand gegen den geplanten Bau des Atomkraftwerks erschließt sich nach einem kurzen Blick auf die Eckdaten der Chronologie.

„Saubere“ Energie für die Industrialisierungspläne der Landesregierung am Oberrhein

Aus heutiger Sicht gelten die 1960er und frühen 1970er Jahre als ausgesprochen technik- und fortschrittsgläubig. Noch ungebrochen war der Optimismus der Funktionseleiten in Politik, Wirtschaft und Verwaltung, wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse zielgerichtet planen und steuern zu können. Mit Bildung der Großen Koalition in Bonn 1966 waren gesellschaftspolitische Reformen und ökonomische Modernisierungsprozesse ins Zentrum des politischen Handels gerückt. Eine Schlüsselrolle kam hierbei dem damals noch als unkritisch angesehenen Wirtschaftswachstum zu, galt dieses doch als unverzichtbare Voraussetzung für den Ausbau des Sozialstaates und für mehr soziale Gerechtigkeit.

Vom Ausbau der als „sauber“ angesehenen Atomenergie versprachen sich viele eine effektive und preisgünstige Stromversorgung gerade auch für den industriellen Bedarf. Dieser Ausbau war Teil der wirtschaftspolitischen Ambitionen der baden-württembergischen Landesregierung, den Oberrheingraben, als Folge des Versailler Vertrags noch weitgehend ländlich strukturiert, umfänglich zu industrialisieren und massiv wirtschaftlich zu fördern.³ Die Landesregierung beabsichtigte, hierfür allein in Baden-Württemberg fünf neue Atomkraftwerke in Rheinnähe zu bauen. Vorbild war das Ruhrgebiet, Ziel war die Schaffung einer europäischen Industrieachse entlang des Rheins von Basel bis letztlich Rotterdam. Die vielfach zitierte Bemerkung des damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Hans Filbinger aus einer Regierungserklärung von 1975, dass ohne das Kernkraftwerk Wyhl zum Ende des Jahrzehnts in Baden-Württemberg die ersten Lichter ausgehen würden, verdeutlicht in aller Klarheit den noch vorherrschenden Fortschrittsglauben und die Größenordnung der geplanten großindustriellen Umstrukturierungen.



02 – Werbeblatt der Landesregierung Baden-Württemberg für das Kernkraftwerk Wyhl (1975)

Der Widerstand organisiert sich

Als Standort für das neue Atomkraftwerk war zunächst Breisach vorgesehen, nicht weit vom ebenfalls projektierten – und später auch gebauten – Atomkraftwerk Fessenheim auf der gegenüberliegenden französischen Rheinseite. Ein weiteres Atomkraftwerk sollte im schweizerischen Kaiseraugst entstehen. Bereits 1972 kam es jedoch zu massiven Protesten links- und rechtsrheinischer Atomkraftgegner insbesondere gegen die Bauvorhaben in Breisach und Fessenheim. Im Dezember 1973 erfolgte in Kaiseraugst als „letzte Warnung“ eine symbolische Besetzung des Bauplatzes. Immer deutlicher wurde den Atomkraftgegnern, dass der Protest und Widerstand grenzüberschreitend organisiert werden musste. Auf deutscher Seite beteiligten sich hieran etliche Winzerfamilien vom benachbarten Kaiserstuhl, wo die umfangreiche, staatlich geförderte Reb-umlegung und Flurbereinigung zur Schaffung von Großterrassen für einen effektiven Weinbau im vollen Gange war. Sie fürchteten einen Anstieg der Luftfeuchtigkeit und eine Beeinträchtigung der Sonneneinstrahlung durch den zu erwartenden Wasserdampf aus den geplanten großen Kühltürmen der deutschen Anlage.

Der gut organisierte Protest gegen den Standort Breisach hatte Erfolg, zumal mit dem Rheinauwald bei Wyhl bereits im Sommer 1973 ein alternativer Bauplatz zur Verfügung stand. Unterstützung hierfür kam vom Wyhler Bürgermeister, der auf wirtschaftliche Vorteile hoffte und im Ort Befürworter für den Bau des Atomkraftwerks hinter sich wusste. Anders hingegen sah es in den meisten Nachbargemeinden aus, wo Bevölkerung und Rathäuser schon bald weitgehend gemeinsam den Protest gegen das geplante Atomkraftwerk organisierten.

Zum organisatorischen Rückgrat des Widerstands wurden die neu entstandenen Bürgerinitiativen, eine für deutsche Verhältnisse damals noch ungewöhnliche zivilgesellschaftliche Organisationsform. Zur Durchsetzung ihrer Interessen verfolgten sie verschiedene Strategien, die Jahre später dann auch andersorts immer wieder zu beobachten waren. 1973/74 setzten sie zunächst auf die Mobilisierung der Öffentlichkeit durch Informations-

veranstaltungen über die Schwachstellen und Folgen der Nukleartechnik. Nicht selten verfügten die Widerstandsaktivisten hierbei in kurzer Zeit über detailreichere Sachkenntnisse als die Experten der Landesregierung oder des regionalen Energieversorgers, des „Badenwerks“. Es galt, durch Sachaufklärung die passive Mehrheit im näheren und weiteren Umkreis des Bauplatzes zur aktiven politischen Mitarbeit zu mobilisieren. Hinzu kamen schon bald Formen des zivilen Ungehorsams. Als im Herbst 1974 das Genehmigungsverfahren eingeleitet wurde, zwangen die Gegner des Baus die Politiker zur Diskussion, etwa durch einen Besuch von 700 südbadischen Atomkraftgegnern im Stuttgarter Landtag oder auch durch die Blockade einer Fraktionssitzung der CDU-Landtagsfraktion in Kiechlingsbergen im Kaiserstuhl durch Winzer und Bauern mit ihren Traktoren.

Mit Beginn der Bauarbeiten am 18. Februar 1975 besetzte dann eine überwiegend aus Winzern und Bauern – unter ihnen viele Winzer- und Bauersfrauen – bestehende Gruppe spontan den Bauplatz. Erste Erfahrungen mit dieser neuen Protestform hatten die Aktivisten nur wenige Wochen zuvor im französischen Marckolsheim auf der gegenüberliegenden Rheinseite gesammelt, wo Elsässer und Badener auf diese Weise gemeinsam den Bau eines Bleichmiewerks verhindern konnten. Die unter ökologischen Gesichtspunkten bedrohlichen Bauvorhaben beidseits des Rheins hatten zudem 1974 zur Intensivierung der grenzüberschreitenden Kooperationen und zur Gründung des Internationalen Komitees der 21 Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen geführt.⁴

Am 20. Februar 1975 ließ die Landesregierung den Platz in Wyhl durch die Polizei zwischenzeitlich räumen. Nur drei Tage später, am 23. Februar 1975, erfolgte die erneute, dieses Mal über acht Monate andauernde Besetzung des Bauplatzes. Die Klagen der Gemeinden Endingen, Forchheim, Lahr, Sasbach, Schwanau, Weisweil und einiger Privatpersonen gegen den Bau scheiterten am 14. Oktober 1975 vor dem Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg in Mannheim, nachdem das Freiburger Verwaltungsgericht zuvor einen Baustopp verfügt hatte. Die Landesregierung durfte den ersten Bauabschnitt auf eigenes Risiko weiterführen. Die

grundsätzliche Entscheidung über den Bau des Atomkraftwerks stand allerdings noch aus und oblag weiterhin dem Verwaltungsgericht Freiburg.

Angesichts des anhaltenden Widerstandes und der monatelangen Besetzung des Bauplatzes nahm die Landesregierung schließlich Verhandlungen mit den Besetzern auf. Nach der Zusage eines vorläufigen Baustopps und der Einstellung sämtlicher Verfahren gegen die Atomkraftgegner mit teilweise nicht unerheblichen Regressforderungen räumten die Bürgerinitiativen zum 7. November 1975 das Gelände. Im März 1977 untersagte das Verwaltungsgericht Freiburg in nächster Instanz den Bau, 1982 erklärte ihn der Mannheimer Verwaltungsgerichtshof wieder für rechtmäßig. Erneut demonstrierten in Wyhl 30.000 Männer und Frauen gegen die Atomkraftpläne. Auch in der breiteren Öffentlichkeit hatte zwischenzeitlich die kritische Auseinandersetzung mit der Atomenergie einen immer größeren Raum eingenommen. Das gesamte Atomprogramm von Bund und Landesregierung stand in der Kritik, die Technik- und Planungseuphorie der späten 1960er Jahre war verflogen. Im Oktober 1983 verfügte der baden-württembergische Ministerpräsident Späth dann den vorläufigen Stopp des Bauvorhabens in Wyhl mit der Begründung, das geplante Atomkraftwerk sei für die wirtschaftliche Entwicklung der Region auf absehbare Zeit nicht notwendig. Seit 1995 ist der ehemalige Bauplatz als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Die Aktivitäten der Volkshochschule Wyhler Wald starteten im April 1975, nur kurze Zeit nach Beginn der Bauplatzbesetzung. Veranstaltungsort war das neu errichtete Freundschaftshaus auf dem besetzten Bauplatz. Das Holzhaus bot Platz für etwa 500 Personen. Bereits das erste Vierwochenprogramm umfasste eine breite Palette von Themen, zugeordnet jeweils einem Wochentag.⁵ Immer dienstags ging es um die Gefahren der Kernenergie und alternative Möglichkeiten der Stromerzeugung, mittwochs um Reisen, Fahrten und fremde Länder. Die Donnerstage waren dem Themenbereich der modernen Landwirtschaft vorbehalten, freitags standen regionale und grundsätzliche Themen des Natur- und Umweltschutzes auf dem Programm. Viele Themen hatten nur einen losen Bezug zum Widerstand, trafen aber das Interesse der vielfach aus den Nachbargemeinden stammenden Menschen vor Ort. Der erste Vortrag der Volkshochschule fand am 15. April 1975 statt und thematisierte bezeichnenderweise die Frage „Wie funktioniert ein Atomkraftwerk?“.

Erklärtes Ziel der Volkshochschule war es erstens, der badisch-elsässischen Öffentlichkeit sowie den Bauplatzbesetzern wissenschaftlich abgesicherte Informationen und Argumente gegen das Atomkraftwerk zu liefern. Zudem beschäftigten sich etliche Vorträge auch mit erfolgversprechenden Alternativen der Energiegewinnung, insbesondere der Erzeugung von Solarenergie. Die Volkshochschule wurde so zum Forum für Gegenexperten, zur Schule des Widerstands.⁶ Überregional bekannte Referentinnen und Referenten wie etwa Petra Kelly oder Robert Jungk konnten für Vorträge gewonnen werden. Legendär waren die ersten Informationsabende der Chemie-Studierenden aus Freiburg zur Funktionsweise und den Gefahren der Nukleartechnologie. Über die Informationsvermittlung hinaus boten die Veranstaltungen aber auch vielfältige Anlässe zur praxisorientierten Reflexion und Diskussion, verbunden mit dem daraus resultierenden Engagement gegen das Atomkraftwerk. Die Aktivitäten der Volkshochschule hatten somit aus Sicht einer emanzipatorischen politischen Bildungsarbeit durchaus Modellcharakter. Im Ergebnis waren die in den

Bürgerinitiativen Engagierten für die Diskussionen mit den Experten und Sachverständigen von Landesregierung und Vertreibern fachlich bestens gerüstet, zudem aber auch intensiv engagiert im Austausch über realisierbare Alternativen zur Kernenergie.

Zum Zweiten bot die Volkshochschule den Menschen auf dem Bauplatz vielfältige, attraktive Gelegenheiten zur sinnvollen Beschäftigung. Neben den erwähnten inhaltlichen Programmpunkten der Wissensvermittlung wurden Lieder- und Heimatabende mit neuem und altem Brauchtum, Theateraufführungen oder auch reine Diskussionsveranstaltungen durchgeführt. Gerade den kulturellen und diskursorientierten Veranstaltungen kam während der Zeit der Bauplatzbesetzung eine wichtige integrative Funktion zu. Sie brachten die unterschiedlichen Gruppen von Besetzern – Akademiker, Wissenschaftler und Studierende aus Freiburg sowie Lehrer, Pfarrer, Apotheker, Winzer, Handwerker, Bauern und Fischer aus den ländlichen Orten rund um den Kaiserstuhl – einander näher, halfen beim Abbau möglicher Vorurteile, förderten ein besseres Verständnis für die unterschiedlichen Sicht- und Lebensweisen und unterstützten so die Herausbildung eines Zusammengehörigkeitsgefühls im Widerstand gegen das geplante Atomkraftwerk.

Darüber hinaus beförderten die kulturellen Veranstaltungen drittens das Entstehen eines regionalen, ländlich geprägten Selbstbewusstseins, gerade auch gegenüber den städtischen, oft noch als fortschrittlicher empfundenen Lebensweisen und Gewohnheiten. Bezugspunkt war hierbei der alemannische Dialekt, der gleichermaßen auf der deutschen Seite, im französischen Elsass sowie in der Nordschweiz gesprochen wird und daher die Eigenständigkeit der grenzüberschreitenden Region symbolisierte. Liedermacher wie der Karlsruher Walter Mossmann oder der Kaiserstühler Roland „Buki“ Burkhart präsentierten neue und alte Lieder im Dialekt. „In Mueders Stübele“ als Protestsong mit neuem Text von Mossmann oder auch „Mir sin eifach wieder do“ von „Buki“ Burkhart⁷ wurden zu Hymnen des Widerstands, die die damals Beteiligten bei mancherlei Gelegenheiten am Kaiserstuhl auch heute noch textsicher anstimmen.

In Mueders Stübele

-gesungen am Tag nach der Räumung des KKK-Bauplatzes durch 700 Bereitschaftspolizisten.

75
 i i
 G G
 M M
 Me t
 S de bla

In Mueders Stübele, do goht der hm hm hm
 In Mueders Stübele do goht der Wind.

D'r Wind sait d'W hret, nit äso wie Zittig sait
 D'r Wind sait d'V hret, ich loos 'em Wind.

D'r Wind sait: "D'Büre, de hän jetz' hm hm hm
 D'r Wind sait: "D'Büre, de hän jetz' Krieg!"
 De Krieg, de dundret nit, kunnt nit vu üswärts.
 De Krieg, de kunnt üs dinem aigne Land.

Sin' nit d'Franzose, s'isch 's große hm hm hm
 Sin' nit d'Franzose, s'isch 's große Gald.

D' riiche Herre hän d'Büre üsbrücht
 de brüche Arbetslitt fir d'Fabrik.

Wel d'r Atomschtrum, der git viel hm hm hm
 Wel d'r Atomschtrum git viel Profit.

Z'erscht kunnt 's Atomkraftwark un dann kun t d'Gr. st m'
 Un bis dü "Au" gsait hesch, isch 's Ländli hi.

So gosch zur Arbet fir klaine hm hm hm
 So gosch zur Arbet fir klaine Lohn.

Di Lohn isch immer klai, isch d'r Profit a groß
 Un kunnt a Krise no bisch arbeitslos.

No bisch di Arbet los un bisch di Acker los
 Un dini Herre bliebe riich un groß.

So goht im Elsaß un in Bade hm hm hm
 So goht im Elsaß un in Bade Krieg.

In Mueders Stübele goht erscht en andre Wind
 Wenn mange Litt emol erscht uffgwacht sin'!

*In rheinischen gibt es auch eine Schwaizer Fassung (Boru),
 eine Elsässer Fassung (Brumkt) dieses alten Bekelliedes*



12. Jan. 75 : Bürgerentscheid im Wghl : 55% für, 43% gegen
Geländeverkauf - Versprochen wurden viele Arbeits-
plätze, Schwimmbad ... etc. dazu Enteignungsdrohung!
17. Januar : Verhöre, Hausdurchsuchungen ...
11. Febr. : Geländeverkauf : 2 Mill. DM an Wghl.
17. Febr. : Baubeginn : Zahn, Abholzung
18. Febr. : Pressekonferenz der inzwischen 30 Bürgerinitiativen
auf der Natorampe - Erste Platzbesetzung, Zelte,
einige 100 Besetzer ...
19. Febr. : 17 evang. Pfarrer der Um- ebung protestieren gegen
Fillingers Extremistenlüge.
20. Febr. : Brutale Räumung des Platzes durch Polizei, -hunden
und Wasserwerfereinsatz; 54 Festnahmen (gerichtet
langhaarige u. lenke, die nicht kaiserstühlenisch
gering sprachen); Panzertrakt - zieher am Werk.
21. Febr. : Kundgebung auf der Natorampe vor dem
von Polizei besetzten Gelände - 5000 Teilnehmer.
22. Febr. : Badische Zeitung : "KKW's sind notwendige Übel" (!)
23. Febr. : Kundgebung - 28 000 Leute - , Stürmung des mit
höherem Stacheldraht zäunten (Natorastrah) u. über
1000 Polizisten abgesicherten Geländes
→ Zweite Besetzung !! -

NIT ALLEM SICH NEIGE,
S' EIGE ZEIGE ... !

-21-

Der Dialekt wurde zumindest in den bewegten Zeiten des Widerstands zum regionalen Erkennungszeichen und damit salonfähig, das Leben der örtlichen Landbevölkerung bekam Impulse durch das Miteinander ganz unterschiedlicher Milieus und Mentalitäten aus Stadt und Land während der Bauplatzbesetzung.

Auf einen damit verbundenen Aspekt hat der Historiker Jens Ivo Engels aufmerksam gemacht.⁸ Als wirkungsvolles Antriebsmoment des Protests der Kaiserstühler Bevölkerung nennt er die Bedeutung von Heimat – ihre Bewahrung, Verteidigung und Selbstvergewisserung. Flugblätter, Kampflieder und zeitgenössische Bilanzen regionaler Aktivistinnen und Aktivisten haben den Widerstand gegen das geplante Atomkraftwerk immer wieder in eine Reihe mit den Bauernkriegen und der Badischen Revolution von 1848 gestellt. Allerdings haben die demonstrative Herausstellung des Alemannischen rechts und links des Rheins, die darauf aufbauende Konstruktion einer regionalen Identität und die Herausarbeitung gemeinsamer Widerstandstraditionen durchaus auch ambivalente Seiten. Zum einen kann die Aktivierung eines regionalen Wir-Gefühls die Verpflichtung zur konkreten Unterstützung und Solidarität stärken. Zum anderen verfestigen und überhöhen sich dadurch aber auch die Fronten in der Auseinandersetzung um den Bau des Atomkraftwerks. So steht das apodiktische „Nai hämmer gsait!“, die zentrale, bundesweit vielfach übernommene Losung des Widerstands in Wyhl, für Selbstbehauptung, Heimatsicherung und wenig kompromissbereite Konfrontation – im konkreten Fall zumindest eingebettet in ein grenzüberschreitendes alemannisches Zusammengehörigkeitsgefühl – und gegen die historisch häufig erfahrene Fremdbestimmung, diesmal aus der schwäbischen Landeshauptstadt Stuttgart.

In der Regionalpresse wurde über die Aktivitäten der Volkshochschule Wyhler Wald ausführlich berichtet. Schnell entwickelte die Besetzung des Bauplatzes eine Anziehungskraft weit über die Region hinaus. Entsprechend groß war dann auch das Interesse der überregionalen Medien. Aus ganz Deutschland kamen Sympathisanten zur Unterstützung, nicht immer zur Freude der regionalen Aktivisten aus Südbaden und dem Elsass. Dennoch gelang

es den Atomkraftgegnern, ihre Protestaktionen weiterhin gewaltfrei und friedlich durchzuführen.

Aufschlussreich ist eine nähere Betrachtung des Programms der Volkshochschule Wyhler Wald. In den gut acht Monaten der Bauplatzbesetzung nimmt die Atomenergie etwa 25 % des Programms in Anspruch, kulturelle Themen etwa 45 % und Landwirtschaft ca. 13 %.⁹ 60–70% der Besucherinnen und Besucher der Volkshochschule kamen aus den umliegenden Ortschaften, etwa 20 % aus Freiburg oder weiter entfernten Orten, bis zu 20 % der Besucher waren ständige Bauplatzbesetzer.¹⁰ Mit dem Ende der Besetzung des Bauplatzes im November 1975 änderte sich die Arbeit der Volkshochschule, deren Veranstaltungen nun statt im Freundschaftshaus in den einzelnen Dörfern am Kaiserstuhl stattfanden. Zu Lasten der ursprünglichen Widerstandsthemen nahmen Veranstaltungen zu regionalen Themen und zur alemannischen Kultur zu. Ein weiterer Einschnitt erfolgte dann im Herbst 1976, als erstmals ein Programm in Freiburg durchgeführt wurde und sich die einzelnen Termine auf den Kaiserstuhl, Freiburg und angrenzende Regionen verteilten. Die kulturellen Veranstaltungen konzentrierten sich eher am Kaiserstuhl, die Informationsveranstaltungen spielten in Freiburg und dem angrenzenden Markgräflerland eine größere Rolle.¹¹ 1988 wurden die Aktivitäten der Volkshochschule Wyhler Wald eingestellt. Sie war nahezu überflüssig geworden. Nicht zuletzt präsentierten die herkömmlichen Volkshochschulen inzwischen ähnliche Bildungsangebote.

NAN HÄMMER GSAIT!



KEIN ATOMKRAFTWERK IN WYHL UND ANDERSWO

BADISCH - ELSÄSSISCHE BÜRGERINITIATIVEN HAUPTSTRASSE 53
7833 WEISWEIL

Der mehrfache Symbolwert von Wyhl, die Bedeutung gerade auch für die Entwicklung der Neuen Sozialen Bewegungen und die weitere Entwicklung der Anti-Atomkraftbewegung beruht zunächst schlicht auf dem durchschlagenden Erfolg der Bauplatzbesetzung und des praktizierten Widerstands. Die lokale Bevölkerung hatte sich gegen die Landesregierung durchgesetzt. Widerstand war nicht nur organisierbar, er war auch erfolgreich. Die gemeinsamen Aktivitäten im Freundschafts- haus, die kulturellen Veranstaltungen und Informationsabende der Volkshochschule Wyhler Wald hatten zu einem Gemeinschaftsgefühl im Widerstand von ganz unterschiedlichen sozialen Gruppen geführt und letztlich die notwendige Energie freigesetzt, die Bauplatzbesetzung trotz anderweitiger Verpflichtungen in Landwirtschaft und Beruf über viele Monate hinweg aufrecht zu erhalten. Neue Beteiligungs- und Protestformen konnten sich in der Folgezeit als Mittel legitimer demokratischer Einflussnahme etablieren – von der Aufklärung und Mobilisierung der Öffentlichkeit durch Druckerzeugnisse und Diskussionsveranstaltungen über Protestdemonstrationen und Mahnwachen, den Einsatz juristischer Mittel wie Verfassenseinsprüche oder Verfassungsbeschwerden bis hin zu Maßnahmen des zivilen Ungehorsams wie Blockaden, Boykotte und Besetzungen. Wyhl wirkte in dieser Hinsicht ermutigend und stilbildend.

In inhaltlicher Hinsicht waren die Argumente und Argumentationsmuster von Befürwortern und Gegnern der Atomenergie durch die Konflikte in Breisach und Wyhl weitgehend bekannt und vielfach durchgespielt. Spätere Auseinandersetzungen um weitere Standorte für Atomkraftwerke folgten fast immer demselben Muster von Argumenten und Gegenargumenten unter Berücksichtigung von regionalen Besonderheiten. Die der Anti-Atomkraftbewegung hatten schon bald die kleinsten technischen Details wissenschaftlich durchgearbeitet und sich zu ausgewiesenen Fachleuten weiterentwickelt. Die Bildungsangebote der Volkshochschule Wyhler Wald hatten hieran einen nicht zu unterschätzenden Anteil. In der Folge wurde dieses zivilgesellschaftliche Expertentum geradezu zum Kennzeichen Neuer Sozialer Bewegungen, von Nicht-

regierungsorganisationen und Protestgruppierungen. Zu beobachten war dies in neuerer Zeit etwa bei den Diskussionen um Stuttgart 21, bei der Frage nach den Ursachen des Bienen- und Insektensterbens oder auch – um ein ganz anderes thematisches Beispiel anzuführen – bei Fragen der Datensicherheit und den Aktivitäten des Chaos Computer Clubs. Selbst Regierungen und öffentliche Verwaltungen greifen heute für Gutachten und zu Beratungszwecken immer wieder auf die Fachexpertise von zivilen Bewegungen und Organisationen zurück.

Nicht zuletzt hat die Zeit des Widerstands in Wyhl auch in institutioneller Hinsicht bis heute nachwirkende Spuren hinterlassen. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Erfahrungen haben sich regionale und überregionale Netzwerke herausgebildet. Manch einer hat sich auch beruflich mit der Entwicklung alternativer Energieformen oder auch der Solartechnologie befasst, andere haben sich hauptberuflich oder ehrenamtlich in Umweltschutzverbänden wie etwa dem BUND engagiert. Prominentestes Beispiel für die Herausbildung von Organisationen aus dem Wyhler Widerstand ist die 1977 erfolgte Gründung des Freiburger Ökoinstituts e.V.

Mit derzeit über 170 Mitarbeitenden an den Standorten Freiburg, Darmstadt und Berlin gilt es als eines der führenden Umweltforschungsinstitute in Deutschland mit einer bis heute wahrnehmbaren advokatorischen Haltung für die Belange des Umwelt- und Naturschutzes.¹² Positiv wirkte sich der Aufschwung der Umwelttechnologien auch auf die regionale Wirtschaftsstruktur rund um Freiburg aus. In Kooperation mit der Universität und weiteren renommierten Forschungseinrichtungen konnte sich die Region in den Jahren nach der Jahrtausendwende zu einem weltweit Beachtung findenden Zentrum für erneuerbare Energien und insbesondere für Solartechnologien entwickeln. Und auch am Kaiserstuhl wird die Energiewende aktiv angegangen. Der seit 2013 bestehende Solarpark der Stadt Vogtsburg im Kaiserstuhl liefert aktuell etwa 70 % des gesamten Strombedarfs der Kommune mit seinen sieben Teilorten.

Die Ereignisse in Wyhl und die Aktivitäten der Volkshochschule Wyhler Wald haben bei

ENERGIE WENDE STATT STRAHLUNG OHNE ENDE

Abschaltung
aller
Atomkraftwerke



Unterstützen Sie unsere Arbeit für eine Energieversorgung ohne Atomstrom.
Werden Sie Mitglied im Öko-Institut e.V.
Informationen über Mitgliedschaft und Vorschläge für eine Energiewende anfordern.

Öko-Institut, Hindenburgstr. 20, 7800 Freiburg

© ÖKO-INSTITUT, 1990-FREIBURG

05 – Plakat: „Energiewende statt Strahlung ohne Ende“ (zwischen 1978 und 1990)

vielen der damals doch vorwiegend jüngeren Aktivisten einen nachhaltigen, wenn nicht sogar prägenden Eindruck hinterlassen und in der ganzen Region schon frühzeitig den Gedanken des notwendigen Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes in den Vordergrund gerückt. Die weitere wirtschaftliche Entwicklung im Südwesten hat gezeigt, dass hierbei eine generelle Gleichsetzung von Umweltbewusstsein und Technikfeindlichkeit nicht aufgeht. Vielmehr kann ökologisches Denken sehr wohl die Suche nach neuen Technologien befördern und damit auch Arbeitsplätze und die langfristige Konkurrenzfähigkeit der Betriebe im Markt sichern.

1
Der Text beruht auf verschiedenen Interviews, die der Autor mit ehemaligen Aktivisten geführt hat. Eith, Ulrich: „Nai hämmer gsait!“ – stillbildender ziviler Widerstand in Wyhl am Kaiserstuhl, in: Weber, Reinhold (Hg.): Aufbruch, Protest und Provokation. Die bewegten 70er- und 80er-Jahre in Baden-Württemberg, Stuttgart: Theiss 2013, S. 35–40.

2
Von Wyhl bis Karlsruhe – Bürgerproteste, Neue Soziale Bewegungen und die Gründung der Grünen, in: Gassert, Philipp / Weber, Reinhold (Hg.): Filbinger, Wyhl und die RAF. Die Siebzigerjahre in Baden-Württemberg, Stuttgart: Landeszentrale für politische Bildung 2015 (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs; 42), S. 110–132.

3
Ebd.; Mutz, Mathias: Die Volkshochschul' fuer unser Volksgewuhl – Zur Bedeutung der Volkshochschule Wyhler Wald für den Widerstand gegen das Kernkraftwerk Wyhl, in: Zeitschrift des Breisgau-Geschichtsvereins Schau-ins-Land, Heft 124 (2005), S. 203–220.

4
Löser, Georg: Grenzüberschreitende Kooperation am Oberrhein. Die Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen, in: Hochstuhl, Kurt (Hg.): Deutsche und Franzosen im zusammenwachsenden Europa 1945–2000, Stuttgart 2003, S. 105–156.

5
Mayer, Axel: Volkshochschule Wyhler Wald & Atomkraftwerk Wyhl: Lernen im AKW-Widerstand, 02.01.2021, <https://www.mitwelt.org/volkshochschule-wyhler-wald.html>, Zugriff: 25.01.2023; Beer, Wolfgang: Die Volkshochschule Wyhler Wald, in: Hessische Blätter für Volksbildung (1975), Heft 25, S. 259–263; Mutz: Die Volkshochschul'.

6
Mutz: Die Volkshochschul'.

7
Burkhart, Roland: Buki. Lieder, Aufsätze, Kurzgeschichten, Waldkirch 2022.

8
Engels, Jens-Ivo: Geschichte und Heimat: Der Widerstand gegen das Kernkraftwerk Wyhl, in: Kretschmer, Kerstin (Hg.): Wahrnehmung, Bewusstsein, Identifikation: Umweltprobleme und Umweltschutz als Triebfedern regionaler Entwicklung, Freiberg: Technische Universität Bergakademie 2003 (Freiberger Forschungshefte, Reihe D, Wirtschaftswissenschaften, Geschichte; 211), S. 103–130.

9
Mutz: Die Volkshochschul'.

10
Beer: Volkshochschule Wyhler Wald.

11
Mutz: Die Volkshochschul'.

12
Tils, Ralf: Politikberatung in der Umweltpolitik, in: Falk, Svenja u.a. (Hg.): Handbuch Politikberatung, Wiesbaden: Springer VS 2006, S. 449–459.

01:
Flugblatt: Volkshochschule Wyhler Wald der Badisch-elsässischen Bürgerinitiativen, 59. Programm, 1982
WLB Stuttgart / BfZ: Sammlung Doku / Ordner Weisweil

02:
Landesregierung Baden-Württemberg: Energie. Kernkraftwerk Wyhl; Entwicklung und Leben für Land und Landschaft, Stuttgart 1975
WLB Stuttgart: 25Ca/1059

03:
„In Mueders Stübele“ – Noten und Text, in: Die Lieder aus Wyhl, Marckolsheim / Elsaß, Fessenheim, Kaiseraugst/Schweiz, Freiburg i.Br.: Bundschuh-Verlag 1975
WLB Stuttgart / BfZ: D 414

04:
Plakat: Nai hämmer gsait!, Entwurf: Hubert Hoffmann, Weisweil 1982.
WLB Stuttgart / BfZ: PSLD8/18006

05:
Plakat: Energiewende statt Strahlung ohne Ende, hrsg. vom Ökoinstitut Freiburg, Freiburg: Bundschuh Druckerei [zwischen 1978 und 1990]
WLB Stuttgart / BfZ: PSLD9/4027

